

# Die Sanitätswarte

Organ zur Vertretung der Interessen des gesamten Personals in Kranken- und Irren-Anstalten, Sanatorien, Heil-, Pflege- u. Bade-Anstalten, Massage- u. Wasserheil-Instituten, Kliniken, Seebädern usw.

Beilage zur „Gewerkschaft“, Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 30,  
Winterfeldstr. 24. — Fernsprecher: Amt VI, 6488.  
Redakteur: Emil Dittmer.

Berlin,  
den 17. Januar 1908.

Erscheint alle 14 Tage, Freitag.  
Bezugspreis inkl. „Die Gewerkschaft“ viertel-  
jährlich durch die Post (ohne Postgeld) 2.— M.  
Postzeitungsliste Nr. 3164.

## Redaktionschluss: Freitag vor dem Erscheinen.

### Inhalt:

Hilfe für geschlechtskranke Schwangere. Unser Zentral-Stellennachweis. Berliner Krankenhausnot. Aus der Praxis. Gesundheitszeitung. Aus unserer Bewegung. Rundschau. Briefkasten. Bekanntmachung. Anzeigen.

## Hilfe für geschlechtskranke Schwangere.

Man schreibt uns:

Das Arbeiterinnen-Sekretariat erhielt von Frä. Voppritz, die seit Jahren mit Eifer und Energie gegen die Schäden des herrschenden Systems betreffs der sogenannten „Sittlichkeitsfrage“ kämpft, eine Zuschrift, aus der folgendes sehr beachtenswert ist und zuweilen mancher Arbeiterin, die in das Unglück der schlimmsten Krankheit geraten ist, von Nutzen sein kann.

Der größte Notzustand, in den eine Frau geraten kann, ist wohl der, wenn sie als Frau von ihrem Ehemann, wenn sie als Mutter infolge eines Verhältnisses mit einer Geschlechtskrankheit angeheiratet wurde und zugleich in andere Umstände gekommen ist. Sie steht ihrer schweren Stunde mit Recht mit noch größerem Bangen entgegen als eine gesunde Frau. Denn bei dem Charakter dieser furchtbaren Krankheit (Syphilis) ist die Gefahr nicht nur für ihre eigene Gesundheit eine größere, sondern sie muß befürchten, mit großer Wahrscheinlichkeit einem kranken Kind das Leben zu geben. Das Stadium dieses Kindes führt oft zu jahrelangen qualvollen Leiden und endet meist mit einem frühen Tod. Diese furchtbaren Leiden sind aber für Mutter und Kind abzumenden, aber natürlich in hohem Grade zu mildern, wenn bereits während der Schwangerschaft eine ärztliche Behandlung eintritt. Die Medikamente, die der gewissenhafte Arzt anwendet, wirken auf die Mutter im Mutterleibe zurück, und so kann eine syphilitische Frau doch noch ein gesundes Kind gebären. Im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und der ihres kommenden Kindes ist es daher Pflicht jeder an einer Geschlechtskrankheit leidenden Frau, sich frühzeitig einer ärztlichen Behandlung zu unterwerfen.

Man ist aber zum Mal keuer, wo eine solche sachgemäße Behandlung zu finden. Die meisten in städtischen und staatlichen Anstalten wie in den syphilitischen Wöchnerinnen aufzunehmen und zu entbinden. Darum mag es für viele Frauen von Nutzen sein, daß eine Klinik aufmerksam gemacht zu werden, die derartig kranke Frauen während ihrer Schwangerschaft aufnimmt, wo sie entbunden werden und der Säugling bis zu seiner völligen Heilung verbleiben kann. Es ist dies die Klinik „Militz“, Berlin, Weinbergendorferstr. 55, unter Leitung des Herrn Dr. Kogelicham: 01, in der die Kranken nicht nur die sorgfältigste ärztliche Pflege genießen, sondern auch von Seiten der Ärzte wie der Schwestern, wie ja selbstverständlich, eine freundliche und humane Behandlung finden, und zwar wird durchaus kein Unterschied

zwischen ehelichen und unehelichen Müttern und Kindern gemacht. In den freundlichen Räumen der Klinik werden den Kranken dreimal in der Woche durch Vorlesungen, Vorträge, musikalische Darbietungen Zerstreuung und geistige Anregung geboten, und bei schönem Wetter können sich die Patientinnen in dem großen Garten ergehen.

Die Preise der Klinik werden nach den Verhältnissen der Patientinnen bemessen (für Massenmitglieder in Höhe des Krankengeldes der Massen; für unbemittelte Wöchnerinnen und deren Säuglinge ist der Aufenthalt unentgeltlich). So bietet sich hier auch denen ein Weg zur Heilung, die sonst der Kosten wegen auf private Behandlung verzichten müssen.

Sind wir auch nicht über alle Einzelheiten der Anstalt unterrichtet, so bürgen doch der Name und die langjährige Arbeit von Fräulein Voppritz wohl dafür, daß eine von ihr empfohlene Anstalt halten wird, was sie verspricht. Wir können daher den so unglücklich erkrankten Arbeiterinnen, verheirateten wie unverheirateten, nur dringend raten, die hier gebotene Hilfe anzunehmen.

.... nn.

## Unser Zentral-Stellennachweis.

Vielmehr begnügt man in Kollegentreisen die Ansicht, unser Nachweis sei ein Privatvermittlungsbureau. Das ist natürlich eine ganz verkehrte Anschauung. Stellensuchende, die noch keinem Verbandsangehörigen, melden sich bei uns in ziemlich großer Zahl, schriftlich sowie mündlich, am Nachweis passender Vakanzen. Dabei kommt es gar nicht so selten vor, daß sie für eine zuzugende Vakanz 10, 20, 30 und mitunter auch noch mehr Mark als Vergütung dafür bieten. Es sei aber hier ausdrücklich gesagt, daß wir Entschädigungen für vermittelte Stellen nicht annehmen. Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Wichtig ist es Pflicht eines jeden Stellensuchenden, sich zuvor dem Verbandsangehörigen. Ohne diese Zugehörigkeit kann er allerdings die Vermittlung nicht in Anspruch nehmen. Der Zweck des Anschlusses an unseren Verband ist aber nicht nur, daß nun die Kollegen und Kolleginnen auf die Vermittlung reflektieren können, sondern sie sollen es auch, um alle Berufskräfte zu vereinigen — genau so wie es in anderen Berufen der Fall ist — um zur Besserung auf ihre ganze Berufslage genügenden Einfluß zu gewinnen. Um das zu vollbringen, ist notwendig, unserer Organisation stets treu zu bleiben und nicht zu handeln, wie es heute hin und wieder vorkommt, daß nämlich, sobald mancher Kollege oder Kollegin an eine Stelle erhalten oder einmal in ihren Wünschen nicht voll befriedigt wurden, sie einfach dem Verbandsangehörigen den Rücken kehren.

Je mehr und je länger die Kollegen und Kolleginnen dem Verbandsangehörigen, desto besser werden ihre Wünsche befriedigt werden können. Dazu gehört natürlich auch, daß sie unablässig für ihre Organisation Propaganda machen und dieselben stetig neue Mitglieder zuführen.

Selbstverständlich ist noch: soll ein Nachweis gut funktionieren, dann müssen die Kollegen und Kolleginnen denselben von freiverwendenden Stellen sofort Nachricht geben, damit diese Stellen sofort

wieder von uns besetzt werden können. Leider haben die Kollegen und Kolleginnen, mit wenigen Ausnahmen, dies bis dato gänzlich unterlassen.

Des weiteren muß von den Reflektanten dem Nachweis stets als bald Nachricht gegeben werden, ob sie auf die zugewiesenen Balancen reflektieren oder nicht. Ebenso, wenn sie eine von den vermittelten Stellen besetzt haben. Sobald Stellenfuchende, aus irgend einer Ursache, auf Stellen nicht mehr reflektieren, ist der Nachweis ebenfalls sofort in Kenntnis zu setzen. Auch bei eintretender Arbeitslosigkeit muß der Nachweis umgehend unterrichtet werden. Ferner dürfen Verbandsbeiträge nie an den Stellennachweis, sondern nur an unseren Verbandskassierer G. H. Mann, Berlin W., Winterfeldtstr. 24, gesandt werden.

Beachte also jeder diese Worte und handle er nicht anders. Geschieht das, dann wird die Jurisdiction unseres Stellennachweises allen Kollegen und Kolleginnen sowie dem Verbandsamt zum Wohle gereichen. W. S.

### Berliner Krankenhauskost.

In Nr. 21 der „Sanitätswarte“ erschien ein Artikel, betitelt „Mist und Mühe im Krankenhaus“, worin der Verfasser ein Arzt, dessen Angaben sich auf eigene Erfahrungen stützen, eine eingehende Schilderung des Kostwesens unternimmt. Der Redakteur unseres Archivs erteilte im Anschluß an obigen Artikel die Aufforderung an die Kollegen, ihn doch mit authentischem Material zu unterstützen. Dieses ist bis jetzt leider noch nicht geschehen, obwohl gerade das Personal der verschiedenen Anstalten alle Ursache hätte, sich hierüber zu äußern. Es berührt gewiß eigentümlich, daß gerade diejenigen, die am meisten unter dieser Misere zu leiden haben, sich nicht vernehmen lassen. Damit nun hieraus nicht der falsche Schluß gezogen wird, als wären die Verhältnisse noch gar nicht so schlimm, soll hier einmal der Anfang mit einer Schilderung der wirklichen Verhältnisse gemacht werden. Es dürfte auch nicht uninteressant sein, sich einmal die Frage vorzulegen, warum denn das Personal noch nichts dazu geschrieben hat. Die Hauptursache scheint wohl darin zu liegen, daß einestheils die vielen Kritiken und Bemerkungen an der Sachlage wenig geändert haben, andererseits ist es eben für jeden Angestellten so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß es das Personal nicht mehr für notwendig hält, dies näher zu beweisen. Außerdem kommt noch hinzu, daß es durchaus nicht so leicht ist, dem Außenstehenden die Dinge richtig klar zu machen. Trotzdem soll versucht werden, die berechtigten Klagen über Einseitigkeit und falsche Beschaffenheit der Kost aufs neue klar zu machen. Die nun folgenden Angaben erstrecken sich zwar nur auf das Urban-Krankenhaus; die Dinge dürfen aber in anderen Anstalten wohl kaum besser, wenn nicht noch schlechter sein.

Der Dienst beginnt alltäglich morgens um 6 Uhr. Nach einjündiger Arbeitszeit wird das erste Frühstück, bestehend aus einer Semmel und Mafche, verabreicht. Hierbei beginnen auch schon die Klagen über die Beschaffenheit der Semmeln, die manchmal ungenießbar sind.

Um 9 Uhr beginnt die Pause, in der das zweite Frühstück zur Ausgabe gelangt. Folgende Wurst, Fisch- und Mafchearten werden verabreicht: in 21 Wochen gab es Hamadurkäse 5mal, Schabefleisch 18, Eier 24, Zwiebelkeberwurst 16, Putzwurst 15, Speck 11, Sülze 8, Cornedbeef 7, Sauerische Wurst 5, Thüringer Fleischwurst 4, Sülzwurst 4, Mädelbierling 8, Padlinge 4, Limburger Käse 2, Trüffel Käse 1 und Schiokwurst 2mal. Die Zahlen erstrecken sich nur auf die Wochentage, da es des Sonntags „etwas Besseres“ gibt. Außerdem ist dabei noch zu bemerken, daß sich manche Sorten Wurst vollkommen gleichen und nur einen anderen Namen führen. Da nun der Abendtrich genau so zusammengesetzt ist wie der vorher gedachte, so erübrigt es sich, weiteres darüber zu sagen. Nur einige Unterschiede sind vorhanden, die auch noch gewürdigt werden sollen, nämlich: es gibt einmal in der Woche schon Jahre hindurch, jeden Sonnabend, warmes Abendbrot: Pellkartoffeln mit Serrano! Das ist das einzige Essen, welches man als warmes Abendbrot bezeichnen kann, ist aber wegen seiner regelmäßigen Wiederkehr durchaus nicht beliebt. Außer diesem bleibt nur noch eine Besonderheit im Gewicht von wenigen Gramm, die es beim Abendbrot mehr gibt. Nun kamen wir zum Mittagessen, welches um 12<sup>1/2</sup> Uhr beginnt, woran sich dann die Pause bis 2 Uhr für das Hauspersonal anschließt. Hierbei kann man nun nicht so verfahren, wie es bei dem vorherigen geschah, da es die Anstaltsleitung verstanden hat, vielseitig zu

wirken. Dies soll aber nicht so verstanden werden, als wenn das Personal damit eher zufrieden sein könnte, sondern es ist dem Außenstehenden nicht so leicht klar zu machen, wenn hier genau so verfahren würde, wie es vorher geschah. In den von uns angeführten 21 Wochen gab es nicht weniger als 35 verschiedene Gerichte, Wochentags und Sonntags allein 20 verschiedene Arten. „Das ist hinlänglich genug!“ wird jeder sagen, der nicht die einschlägigen Verhältnisse kennt. An der Hand von Beispielen wollen wir einmal diese Vielfaltigkeit zeigen und ebenso, warum das Personal trotzdem über Einseitigkeit der Kost klagt. Es gibt da z. B. Rindfleisch, Schweinefleisch und Hammelfleisch mit Mohlrabi; ein andermal Rindfleisch mit Rindfleisch und Rindfleisch, wieder ein andermal Rindfleisch, Schweinefleisch und Hammelfleisch mit weißen Bohnen usw. Dabei ist noch zu beachten, daß alle Speisen, als da sind: Kartoffel, Weizkohl, Mohrrüben, kurz, fast sämtliche Speisen zusammengedacht werden, und daß ferner niemals dem Essen eine aparte Suppe vorausgeht, wie es sonst überall üblich ist. Auch die Sonn- und Feiertage machen hier keine Ausnahme. Am Sonntag gibt es nur das Gemüse oder das Kompott allein. Hinzu kommt noch, daß fast alle Speisen gleich zubereitet werden; so ist es mittags oft ergötzlich, zuzuhören, wenn sich die Leute darüber streiten, ob es Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch ist! Dann tritt noch eine stete Wiederholung mancher Gerichte ein. Z. B. gibt es schon seit Jahren jeden Sonnabend „Prüfartoffeln mit Rindfleisch“, Montags entweder „Prüftrauben mit Rindfleisch“ oder „Prüftrauben mit Rindfleisch“ und so fort. Es wird sich jeder denken können, wie einem der Appetit dabei wächst, wenn schon acht Tage vorher genau bekannt ist, was es die anderen Tage zu essen gibt.

Noch ein Moment spielt bei der ganzen Kostfrage eine Rolle, nämlich: daß es wiederholt vorkommt, daß von den Speisen soviel wie möglich geknappt wird; namentlich tritt dieses bei besseren Tagen zutage, so bei der Putter usw. Dieser Mangelstand zeigt sich auch bei der Kost der Schweine und Aerzte, die aber durch ihr geschlossenes Auftreten meist rasch eine Besserung herbeiführen. Man wird sich denken können, wie es erst mit den Kostgängern des berühmten dritten Tisches gemacht wird, wenn schon diejenigen Teile des oberen Personals klagen, die doch immerhin einen Einfluß ausüben.

Darum möchte ich zum Schluß die Kollegen auffordern, sich nur auf sich selbst zu verlassen. Nur die tatkräftigste Selbsthilfe kann hier von Grund auf die Dinge ändern. Weil nun eben im Zusammenhange aller derjenigen, die unter dieser Misere leiden, die Gewähr des Erfolges liegt, werden alle Kolleginnen und Kollegen ersucht, mitzuwirken und mitzutun, bis diese Verhältnisse beseitigt sind und der Satz wahr wird, der im Anfang des von mir gestellten Artikels steht, der da heißt: „Dabei will auch schon in gewissen Tagen jeder, der Vermittler sowohl wie der Reichste, einen Genuß vom Essen haben; das Essen soll und muß jedem ein Recht sein, wie auch ein Recht ohne Essen kaum denkbar ist.“

Kollegen und Kolleginnen! Setzt durch kräftiges Ausbauen unserer Organisation dafür, daß dieser lebte, genannte Satz auch für unser Verhältnis zureichend wird. W.

### Aus der Praxis.

Vorteile und Nachteile der Hypnose. Von den verschiedenen Reizen werden allerdings wieder Versuche angestellt, die den Zweck haben, die Hypnose in weitem Umfang in den Dienst der Heilkunde einzustellen. Es ist sogar schon der Hoffnung Ausdruck gegeben worden, daß es gelingen werde, durch sie die Heilkräfte zu verdrängen. Vorzügliche Erfolge haben nach Angabe von Dr. Esler Wille in Aachenreichs Platten für gerichtliche Medizin die Professoren Wertheimer und Angier mit der Hypnose bei nervösen Störungen erzielt. Auch leichtere und schwere Fälle von Hysterie wurden auf hypnotischem Wege geheilt und Wetterstrand gelangte dabei zu dem Ergebnis, daß die Chlorose (Blutleere) eine Krankheit des Lebensmittels ist. Mecklenburger bekommen schon nach einigen Sitzungen einen besseren Appetit, warme Hände und Füße, und die Nasopharynxen verdrängen. Angier wies sogar eine Steigerung des Hämoglobingehalts im Blut bei Blutleeren nach, die hypnotisch behandelt worden waren. Die Verwendung der Hypnose als Anästhetikum (Betäubungsmittel in der Geburtshilfe und Chirurgie) ist ebenfalls mit bestem Erfolge geschehen. So führte van Ceden siebenmal schwierige Zahnoperationen in einer für den Patienten völlig schmerzlosen Weise mit Hypnose aus; Korel operierte Granen Star, von Coval den Blinddarm an hypnotisierten Patienten. Sowald entfernte einer hypnotisierten Frau eine Brust. Montom

apportierte sogar einen Unterschenkel und Bourillon wandte die Hypnose bei der Operation eines Darmtrusses an. Von Schröder erklärt, daß die Hypnose den Wehenschmerz für das Peinlichen der Gebärenden ausschaltet und die Körperlage in einer angenehmen Geburtsverlauf günstig regelt. Einswanger hat den hohen Wert der Hypnose für die Erleichterung eines jeden Gebietes neuropathologischen Erfindungsstadiums und Schumann weist darauf hin, daß sie als ein äußerst empfindliches Mittel zur Prüfung der augenblicklich vorhandenen Nerven- und Muskelerregung zuverlässiger sei als die elektrische Prüfung. Trotz der Vorteile aber birgt die Hypnose auch mancherlei Gefahren in sich, die auch von den Namen-Professoren zugegeben werden. Dr. Kämpf nennt sie ein zweischneidiges Schwert, und ähnlich äußert sich auch Jolln, der nachzuweisen hat, daß gesunde Menschen schwindeligen, Schwindelanfälle, Augenstärken durch das Hypnotisieren bekommen können. Bei Geisteskranken sollen sich diese Störungen noch steigern. Ferner wird die Willenskraft gesunder Menschen dadurch geschwächt, und es bildet sich eine gewisse Sucht nach Hypnose, die sogenannte Magnetomanie, aus. Zum weitestgehenden Teile beruhen diese Mißstände wohl darauf, daß die Hypnose vielfach noch nicht richtig angewandt wird. Die Kräfte mancher unter Heilern sind noch immer weit verbreiteten Vorurteile noch ausgiebigeren Erfahrungen durch eigene Versuche nach, damit das Gebiet der Hypnose immer mehr wissenschaftlich Grundlagen gewinnt.

Der Stand der Radiumbehandlung. Gleich allen anderen Verfahren hat die Radiumbehandlung, wie in einem Exemplar der Archive für Röntgenstrahlen ausgeführt wird, drei Stufen der Entwicklung durchlaufen. Auf der ersten Stufe soll das neue Schmelzmittel gegen alle Krankheiten helfen, denen der Mensch überhaupt zugänglich ist, auf der zweiten Stufe es wieder nur nichts, und auf der dritten wird es wenigstens für eine bestimmte Zahl von krankhaften Zuständen als nützlich befunden. Es sind jetzt rund zehn Jahre verfloßen, seit Frau Curie das Radium entdeckte, und bald darauf wurden auch Versuche damit in Schweden angestellt. Dieser Zeitraum ist selbstverständlich für eine gründliche Erforschung einer so vollkommenen Neuentdeckung aber es läßt sich doch sagen, daß die Radiumbehandlung schon im Begriff steht, die dritte Stufe ihrer Entwicklung zu erreichen, und daß sich infolgedessen jetzt schon einigermaßen sagen läßt, wieweit sie überhaupt von Wert sein kann. Die ersten Versuche waren von Kolaun begleitet, die keineswegs ermutigend wirken konnten, indem dadurch schwere Verbrennungen der Haut bis in ihre Schichten hinein verursacht wurden. Immerhin hat gerade diese Erfahrung zu der Erkenntnis geführt, daß die Tomate der Radiumbehandlung auf dem Gebiet der Hautkrankheiten liegen muß, und hier hat sie tatsächlich ihre größten Triumphe gefeiert. So wird nach dem Gutachten vieler hervorragender Ärzte die Radiumstrahlung als eine schließlich ideale Behandlung für trockene Geschwüre, für einen Teil der Lupuskrankheiten und für oberflächliche Neubeildungen erklärt. Dann hat sich der Gebrauch noch ausgedehnt auf hartes Hautjucken, auf die Verwundungen von Wattermalen und noch einige andere krankhafte Hautveränderungen. Wegen Neubeildungen von größerer Ausdehnung und tieferem Sitz hat dagegen weder die natürliche Strahlung des Radiums noch die künstliche der Röntgenröhre ein Heilmittel von irgendwie beträchtlichem Einfluß an die Hand geliefert. Am meisten bedürftigen sich jetzt die Kräfte und die mit ihnen zusammenhängenden Kräfte mit der Frage, wie die Radiumstrahlen physiologisch wirken, und welchen Einfluß sie auf verschiedene Gewebe verschiedener Art besitzen, und diese Frage geht wieder in einer anderen auf, die nach einem gemeinsamen Grund der Wirkung des Radiums, der Röntgenstrahlen und des ultravioletten Lichts sucht. In dieser Richtung befindet sich die Wissenschaft leider noch ziemlich im Dunkeln, und es ist eine durch die meisten Untersuchungen nahegelegte Vermutung, daß die Wirkung des Radiums eine chemische sein dürfte, indem dadurch vielleicht eine Oxidation, also eine gesteigerte Aufnahme von Sauerstoff erfolgt wird. Jedenfalls sehen die Strahlen die Fäden der Synthese in eine Faserung, die ein schnelleres Wachstum der Zellen bewirkt. Der Fortschritt der Radiumbehandlung hat am meisten zusammen geföhrt, daß man bisher nicht mit Sicherheit hat feststellen können, welcher Grad der Penetration zur Erzielung eines bestimmten Grades der Wirkung ist. Vorläufig ist es fast unmöglich, daß man gewisse der Versuche eines anderen vollkommen nachahmen kann, weil die Strahlungsfähigkeit der einzelnen Radiumproben zu verschieden ist und noch viele Nebenstände die Wirkung beeinflussen. Der große Mangel ist endlich die ungenügende Menge des Radiums. Während man bei zahlreicher anderer Mineralstoffen die Erfahrung gemacht hat, daß sie bei harter Arbeit in größeren Mengen und auf billigere Art gewonnen werden können und dadurch im Preise zurückgehen, hat das Radium weder durch seine Ausnahme von dieser Regel gebildet. Die meisten seiner Gewinnung und aufzubereiten hoch, und es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß sie eine Verabteilung erfahren werden.

Die Vibrationsmassage des Herzens. Die Vibrationsmassage ist eine Errungenschaft der letzten 30 Jahre; sie stammt aus Schweden, dem Geburtslande der mechanischen Behandlung der Krankheiten. In Deutschland ist sie zuerst von Prof. Lertel ausgeübt worden. Wie günstig die Massage bei Herzschwäche wirkt, ergibt sich daraus, daß in der Kartoffel, wenn das Herz stille zu stehen droht, dasselbe durch Massage wieder belebt werden kann. Die Vibrationsmassage ist denn am Plage, wenn das Herz infolge von Widerständen im Gefäßsystem oder von mangelhafter Zusammenziehung verstopft und die Hindernisse des Kreislaufes beseitigt werden sollen. Dr. Selig in Franzensbad konnte eine günstige Einwirkung der Vibration auf das Herz schon feststellen, wenn dieselbe auf dem Rücken zwischen den Schulterblättern vorgenommen wurde. Schon hier war eine Pulsverlangsamung zu konstatieren. Die wichtigste Folge der Herzvibration ist die Verkleinerung des vergrößerten Herzens, was durch die Röntgenstrahlen nachgewiesen wird. Wie andere Muskelarten sich unter dem Einfluß der mechanischen Reize zusammenziehen, so gilt dies auch vom Herzen. Auch die subjektiven Herzbeschwerden bessern sich danach; die Atmung wird freier und leichter, die Herzangst schwindet, und auch die Symptome der Herz-muskelschwäche finden eine günstige Beeinflussung.

**Gerichts-Zeitung.**

Hm. Der vor kurzem vor der Strafkammer verhandelte Fall, daß ein Krankenwärter im Hospital wegen Entweichens eines ihm zur körperlichen Reinigung übergebenen Gefangenen zu 5 Wk. Geldstrafe verurteilt wurde, veranlaßt die Hospitalverwaltung zu dem Erlaß, die Reinigung der Gefangenen anderweitig vorzunehmen zu lassen, da zu diesem Geschäft keine Leute verfügbar seien. Auch sei zu berücksichtigen, daß verurteilte Krankenwärter fähigen würden, und an brauchbaren, ordentlichen Leuten sei gerade kein Ueberfluß. Darüber, wer bei diesem ganzen Handel die Prozeduren zahlt, wird noch weiter verhandelt werden.

**Aus unserer Bewegung.**

Berlin. (Munzsjchichtigkeit.) „Die Badeanstalt“, das Organ der Badeanstaltsbewegung, ereifert sich darüber, daß wir der Ergänze gegen das Freibad am Wannsee nicht das Wort reden, sondern der Meinung sind, die öffentlichen Freibäder sind nicht nur ein Bedürfnis, sondern eine dringende Notwendigkeit! Wenn aber „Die Badeanstalt“ behauptet, daß mit diesen Freibädern den Angehörigen der Badeanstalten der Mü abgesehen werde, auf dem sie sitzen, so ist das, glaube ich, eine Munzsjchichtigkeit ohne gleichen. Wir sind völich der Meinung, daß gerade durch die öffentlichen Freibäder im Sommer das Badebedürfnis der breiten Massen nachgerufen wird, die sicher auch zu einer überbliebenen Verbesserung der bezahlten Bäder führen muß! Ob diese nun durch städtische Anstalten oder durch Privat-Unternehmer bereit werden, kann letzten Endes nicht durch das persönliche Interesse der interessierten Unternehmer entschieden werden, sondern durch das Allgemeininteresse, das auch für uns maßgebend sein muß.

**Rundschau.**

Die Krankheiten der Großstädte am Ende des Jahres 1907. In Berlin starben vom 22. bis zum 28. Dezember 908 Personen, darunter 11 Eingekerkerte, an Krankheiten der Atmungsorgane 71, Tuberkulose 69, Magen- und Darmkatarrh 12, Malaria und Malaria sowie Typhus und Malaria je 20, Mischformen 7, Minderstich und Scharlach je 1, gewalttätig 15, sonst 322; in Hamburg starben 382, darunter an Krankheiten der Atmungsorgane 31, Tuberkulose 29, Magen- und Darmkatarrh 16, Typhus und Malaria sowie Malaria und Malaria je 6, Mischformen 2, Scharlach und Typhus je 1, gewalttätig 7, sonst 118; in Dresden 113, an Tuberkulose 26, Atmungskrankheiten 10, Magen- und Darmkatarrh 9, Typhus und Malaria je 1, Scharlach 1, gewalttätig 2, sonst 91; in Leipzig 296, an Atmungskrankheiten 22, Tuberkulose 16, Magenkatarrh 15, Malaria und Malaria 1, Scharlach, Typhus und Malaria sowie Mischformen je 2, gewalttätig 1, sonst 70; in Breslau 166, an Atmungskrankheiten 31, Tuberkulose 21, Magenkatarrh 11, Typhus und Malaria je 5, Malaria und Malaria sowie Mischformen je 2, Mischformen und Scharlach je 1, gewalttätig 1, sonst 88; in Köln 118, Atmungskrankheiten 29, Tuberkulose 15, Magen- und Malaria sowie Typhus und Malaria je 2, gewalttätig 2, sonst 93; in Frankfurt a. M. 78; an Atmungskrankheiten 12, Tuberkulose 11, Mischformen 2, gewalttätig 2, sonst 51.



wieder von uns besetzt werden können. Leider haben die Kollegen und Kolleginnen, mit wenigen Ausnahmen, dies bis dato gänzlich unterlassen.

Des weiteren muß von den Reflektanten dem Nachweis stets a l s b a l d Nachricht gegeben werden, ob sie auf die zugewiesenen Plätzen reflektieren oder nicht. Ebenso, wenn sie eine von den vermittelten Stellen besetzt haben. Sobald Stellenfindende, aus irgend einer Ursache, auf Stellen nicht mehr reflektieren, ist der Nachweis ebenfalls s o f o r t in Kenntnis zu setzen. Auch bei eintretender Arbeitslosigkeit muß der Nachweis umgehend unterrichtet werden. Ferner dürfen Verbandsbeiträge nie an den Stellennachweis, sondern nur an unseren Verbandsassistenten G. A s m a n n, Berlin W., Winterfeldstr. 24, gesandt werden.

Beachte also jeder diese Worte und handle er nicht anders. Geschieht das, dann wird die Institution unseres Stellennachweises allen Kollegen und Kolleginnen sowie dem Verbandsamt zum Wohle gereichen. W. S.

### Berliner Krankenhauskost.

In Nr. 21 der „Sanitätswarte“ erschien ein Artikel, betitelt „Kost und Küche im Strauvenhaus“, worin der Verfasser ein Arzt dessen Angaben sich auf eigene Erfahrungen stützen — eine eingehende Schilderung des Kostwesens unternimmt. Der Redakteur unseres Fachorgans erließ im Anschluß an obigen Artikel die Aufforderung an die Kollegenschaft, ihn doch mit authentischem Material zu unterstützen. Dieses ist bis jetzt leider noch nicht geschehen, obwohl gerade das Personal der verschiedenen Anstalten alle Ursache hätte, sich hierüber zu äußern. Es berührt gewiß, eigentümlich, daß gerade diejenigen, die am meisten unter dieser Misere zu leiden haben, sich nicht vernehmen lassen. Damit nun hieraus nicht der falsche Schluß gezogen wird, als wären die Verhältnisse noch gar nicht so schlimm, soll hier einmal der Anfang mit einer Schilderung der wirklichen Verhältnisse gemacht werden. Es dürfte auch nicht uninteressant sein, sich einmal die Frage vorzulegen, warum denn das Personal noch nichts dazu geschrieben hat. Die Hauptsache scheint wohl darin zu liegen, daß einestheils die vielen Kritiken und Bemerkungen an der Sachlage wenig geändert haben, andererseits ist es eben für jeden Angestellten so zur Selbstverständlichkeit geworden, daß es das Personal nicht mehr für notwendig hält, dies näher zu b. weisen. Außerdem kommt noch hinzu, daß es durchaus nicht so leicht ist, dem Außenstehenden die Dinge richtig klar zu machen. Trotzdem soll versucht werden, die berechtigten Klagen über Einseitigkeit und falsche Beschaffenheit der Kost aufs neue klar zu machen. Die nun folgenden Angaben erstrecken sich zwar nur auf das Urbanstraßenhaus; die Dinge dürften aber in anderen Anstalten wohl kaum besser, wenn nicht noch schlechter sein.

Der Dienst beginnt alltäglich morgens um 6 Uhr. Nach einstündiger Arbeitszeit wird das erste Krutbrud, bestehend aus einer Semmel und Mafsee, verabreicht. Hierbei beginnen auch schon die Klagen über die Beschaffenheit der Semmeln, die mandmal ungenießbar sind.

Um 9 Uhr beginnt die Pause, in der das zweite Krutbrud zur Ausgabe gelangt. Folgende Wurst, Fisch- und Mafseforten werden verabreicht: in 24 Wochen gab es Hamadeurkäse 10mal, Schabeleisch 15, Eier 19, Zwiebelkernwurst 16, Pf. wurst 15, Sped 11, Sülze 8, Cornedbeef 7, Jauerische Wurst 5, Thüringer Fleischwurst 4, Sülzwurst 1, Mäucherhering 8, Pflülinge 1, Limburger Käse 2, Süßler Mafse 1 und Schindwurst 2mal. Die Zahlen erstrecken sich nur auf die Wochentage, da es des Sonntags „etwas Besseres“ gibt. Außerdem ist dabei noch zu bemerken, daß sich manche Sorten Wurst vollkommen gleichen und nur einen anderen Namen führen. Da nun der A b e n d t i s h genau so zusammengesetzt ist wie der vorhin geschilderte, so erübrigt es sich, weiteres darüber zu sagen. Nur einige Unterschiede sind vorhanden, die auch noch gewürdigt werden sollen, nämlich: es gibt einmal in der Woche schon Jahre hindurch, jeden Sonnabend, warmes Abendbrot: Pellkartoffeln mit Dering! Das ist das einzige Essen, welches man als warmes Abendbrot bezeichnen kann, ist aber wegen seiner regelmäßigen Wiederkehr darob nicht beliebt. Außer diesem beachtet man noch eine Verächtlichkeit im Gewicht von wenigen Gramm, die es beim Abendbrot mehr gibt. Nun kämen wir zum M i t t a g e s s e n, welches um 12<sup>1</sup> Uhr beginnt, woran sich dann die Pause bis 2 Uhr für das Hauspersonal anschließt. Hierbei kann man nun nicht so verfahren, wie es bei dem vorherigen geschah, da es die Anstaltsleitung verstanden hat, vielseitig zu

wirken. Dies soll aber nicht so verstanden werden, als wenn das Personal damit eher zufrieden sein könnte, sondern es ist dem Außenstehenden nicht so leicht klar zu machen, wenn hier genau so verfahren würde, wie es vorhin geschah. In den von uns an geführten 21 Wochen gab es nicht weniger als 35 verschiedene Gerichte, Wochentags und Sonntags allein 20 verschiedene Arten. „Das ist hinlänglich genug!“ wird jeder sagen, der nicht die einschlägigen Verhältnisse kennt. An der Hand von Beispielen wollen wir einmal diese Vielseitigkeit zeigen und ebenso, warum das Personal trotzdem über Einförmigkeit der Kost klagt. Es gibt da z. B. Rindfleisch, Schweinefleisch und Hammelfleisch mit Mohrabi; ein andermal Rindfleisch mit Rindfleisch und Rinderbraten; wieder ein andermal Rindfleisch, Schweinefleisch und Hammelfleisch mit weißen Bohnen usw. Dabei ist noch zu beachten, daß alle Speisen, als da sind: Weizstohl, Weizstohl, Kohrrüben, kurz, fast sämtliche Speisen zusammengekocht werden, und daß ferner niemals dem Essen eine aparte Suppe vorausgeht, wie es sonst überall üblich ist. Auch die Sonn- und Feiertage machen hier keine Ausnahme. Am Sonntag gibt es nur das Gemüse oder das Kompott allein. Hinzu kommt noch, daß fast alle Speisen gleich zubereitet werden; so ist es mittags oft ergötzlich, zuzuhören, wenn sich die Leute darüber streiten, ob es Rind-, Schweine- oder Hammelfleisch ist! Dann tritt noch eine stete Wiederholung mancher Gerichte ein. Z. B. gibt es schon seit Jahren jeden Sonnabend „Prühkartoffeln mit Rindfleisch“, Montags entweder „Prühkraut mit Rindfleisch“ oder „Prühnudeln mit Rindfleisch“ und so fort. Es wird sich jeder denken können, wie einem der Appetit dabei wächst, wenn schon acht Tage vorher genau bekannt ist, was es die anderen Tage zu essen gibt.

Noch ein Moment spielt bei der ganzen Kostfrage eine Rolle, nämlich: daß es wiederholt vorkommt, daß von den Speisen soviel wie möglich geknappt wird; namentlich tritt dieses bei besseren Sachen zutage, so bei der Butter usw. Dieser Mangelstand zeigt sich auch bei der Kost der Schwestern und Ärzte, die aber durch ihr geschlossenes Auftreten meist rasch eine Verbesserung herbeiführen. Man wird sich denken können, wie es erit mit den Kostgängern des berühmten dritten Trisches gemacht wird, wenn schon diejenigen Teile des oberen Personals klagten, die doch immerhin einen Einfluß ausüben.

Darum möchte ich zum Schluß die Kollegen auffordern, sich nur auf sich selbst zu verlassen. Nur die tatkräftigste Selbsthilfe kann hier von Grund auf die Dinge ändern. Weil nun eben im Zusammenhange aller derselben, die unter dieser Misere leiden, die Gewähr des Erfolges liegt, werden alle Kolleginnen und Kollegen ersucht, mitzuarbeiten und mitzutreten, bis diese Verhältnisse beseitigt sind und der Satz wahr wird, der im Anfang des von mir zitierten Artikels steht, der da heißt: „Dabei will auch schon in gewissen Tagen jeder, der Vermittler sowohl wie der Reichste, einen Genuß vom Essen haben; das Essen soll und muß jedem ein Recht sein, wie auch ein Recht ohne Essen kaum denkbar ist.“

Kolleginnen und Kollegen! Setzt durch kräftiges Ausbauen unserer Organisation dafür, daß dieser letzte genannte Satz auch für unser Verhältnisse zutreffend wird. W.

### Aus der Praxis.

Vorteile und Nachteile der Hypnose. Von den verschiedenen Arten werden neuerdings wieder Versuche angestellt, die den Zweck haben, die Hypnose in weitem Umfang in den Dienst der Heilkunde einzustellen. Es ist sogar schon der Hoffnung Ausdruck geworden worden, daß es gelingen werde, durch sie die Karoline zu verdrängen. Vorzügliche Erfolge haben nach Angabe von Dr. Cesar Wille in Friederichs Plattern für gerichtliche Medizin die Professoren Vetterstrand und Rungier mit der Hypnose bei neuralgischen Störungen erzielt. Auch leichtere und schwere Fälle von Plethorik wurden auf hypnotischem Wege geheilt und Vetterstrand gelangte dabei zu dem Ergebnis, daß die Chlorose Plethorik eine Krankheit des Kreislaufsystems ist. Plethorikartige bekommen schon nach einigen Sitzungen einen besseren Appetit, warme Hände und Füße, und die Nervenstörungen verschwinden. Rungier wies sogar eine Steigerung des Hämoglobingehalts im Blut bei Plethorik nach, die hypnotisch behandelt worden waren. Die Verwendung der Hypnose als Anästhetikum (Beräubungsmittel in der Geburtshilfe und Chirurgie) ist gleichfalls mit bestem Erfolge geschehen. So führte van Ceden siebenmal schwierige Zahnoperationen in einer für den Patienten völlig schmerzlosen Weise mit Hypnose aus; Förel operierte Grauen Star, von Corval den Blinddarm an hypnotisierten Patienten. Sowald entfernte einer hypnotisierten Frau eine Prall, Montona

angewandte sogar einen Unterschenkel und Bourillon wählte die Anästhesie bei der Operation eines Darmtrifles an. Von Schröder erklärt, daß die Hypnose den Wehenschmerz für das Peinlichste dem Gebärenden ausschaltet und die Körperlage in einer für den Geburtsverlauf günstigen Weise regelt. Binz wagt es, mit dem hohen Wert der Hypnose für die Erstickung eines neuen Gebietes neuropathologischen Erklärungsstatistiken und Strömung weist darauf hin, daß sie als ein äußerst empfindliches Mittel zur Prüfung der augenblicklich vorhandenen Nerven- und Muskelenergie zuverlässiger sei als die elektrische Prüfung. Trotz der Vorteile aber birgt die Hypnose auch mancherlei Gefahren in sich, die auch von den Nancy-Professoren zugegeben werden. Strümpell nennt sie ein zweischneidiges Schwert, und ähnlich äußert sich auch Kohn, der nachgewiesen hat, daß gesunde Menschen Schwindmigränen, Schwindelanfälle, Augenstiche durch das Hypnotisieren bekommen können. Bei Geisteskranken sollen sich diese Störungen noch steigern. Ferner wird die Willenskraft gesunder Menschen dadurch geschwächt, und es bildet sich eine gewisse Sucht nach Hypnose, die sogenannte Magnetomanie, aus. Zum weitestgehenden Teile beruhen diese Mißstände wohl darauf, daß die Hypnose vielfach noch nicht richtig angewandt wird. Die Ärzte müssen unter Heberverbindung der noch immer weit verbreiteten Gerüchte noch ausgiebigere Erfahrungen durch eigene Versuche machen, damit das Gebiet der Hypnose immer mehr wissenschaftlich Grundlagen gewinnt.

Der Stand der Radiumbehandlung. Gleich allen neuen Verfahren hat die Radiumbehandlung, wie in einem Zeitalter der Arzenei für Röntgenstrahlen ausgeführt wird, drei Stufen der Entwicklung durchlaufen. Auf der ersten Stufe soll das neue Heilmittel gegen alle Krankheiten helfen, denn der Mensch überhaupt zugänglich ist, auf der zweiten Stufe es wieder erkrankt, und auf der dritten wird es wenigstens für eine bestimmte Zahl von krankhaften Zuständen als nützlich befunden, es wird jetzt rund zehn Jahre verfloßen, seit Frau Curie das Radium entdeckte, und bald darauf wurden auch Versuche damit zu Heilzwecken angestellt. Dieser Zeitraum ist selbstverständlich nur eine gründliche Erforschung einer so vollkommenen Keimzeit zu sein, aber es läßt sich doch sagen, daß die Radiumbehandlung schon im Begriff steht, die dritte Stufe ihrer Entwicklung zu erreichen, und daß sich infolgedessen jetzt schon einigermaßen sagen läßt, wieweit sie überhaupt von Wert sein kann. Die ersten Versuche von von Jolanc begleitet, die keineswegs ermutigend wirken konnten, indem dadurch schwere Verbrennungen der Haut bis in das Schädelschädel hinein verursacht wurden. Immerhin hat gerade die Erfahrung zu der Erkenntnis geführt, daß die Dosis der Radiumbehandlung auf dem Gebiete der Hautkrankheiten liegen muß, und hier hat sie tatsächlich ihre größten Triumphe gefeiert. So wird nach dem Gutachten vieler hervorragender Ärzte die Radiumstrahlung als eine schließlich ideale Behandlung für trockene Geschwüre, für einen Teil der Lupuskrankheiten und für oberflächliche Krebswucherungen erklärt. Dann hat sich ihr Gebrauch noch ausgedehnt auf starkes Hautjucken, auf die Heilung von Mollusken und noch einige andere krankhafte Hautveränderungen. Gegen Krebsbildungen von größerer Ausdehnung und tieferem Sitz hat dagegen weder die natürliche Strahlung des Radiums noch die künstliche der Radiumstrahlung ein Heilmittel von irgendwelchem beträchtlichem Einfluß an die Hand geliefert. Im weiteren beschäftigen sich jetzt die Ärzte und die mit ihnen zusammenarbeitenden Forscher mit der Frage, wie die Radiumstrahlen physiologisch wirken, und welchen Einfluß sie auf krankhafte Gewebe verschiedener Art besitzen, und diese Frage geht wieder in einer anderen auf, die nach einem gemeinsamen Grund der Wirkung des Radiums, der Röntgenstrahlen und des ultravioletten Lichts sucht. In dieser Beziehung befindet sich die Wissenschaft leider noch ziemlich im Dunkeln, und es ist eine durch die neuesten Untersuchungen nahegelegte Vermutung, daß die Wirkung des Radiums eine chemische sein dürfte, indem dadurch vielleicht eine Erdoxide, also eine gezielte Aufnahme von Sauerstoff erfolgt wird. Jedenfalls leben die Strahlen der Teilchen der Strahlung in eine Verbindung, die ein schnelles Wachstum der Zellen bewirkt. So. Fortschritt der Radiumbehandlung hat am meisten Vertrauen gewährt, daß man bisher nicht mit Sicherheit hat feststellen können, welcher Grad der Verstrahlung zur Erzielung eines Erfolges der richtige ist. Vorläufig ist es fast unmöglich, daß man die Versuche eines anderen vollkommenen nachahmen kann, weil die Strahlungsfähigkeit der einzelnen Radiumproben zu verschieden ist und noch viele Nebenumstände die Wirkung beeinflussen. Der große Hebelstand endlich ist die ungenaue Messung der Dosis des Radiums. Während man bei zahlreichen anderen Heilmitteln die Erfahrung gemacht hat, daß sie bei harterer Dosierung in größeren Mengen und auf billigere Art gewonnen werden können und dadurch in Preis herabsetzen, hat das Radium der Durchaus eine Ausnahme von dieser Regel gebildet. Die Kosten seiner Gewinnung sind außerordentlich hoch, und es liegen keine Anzeichen dafür vor, daß sie eine Herabsetzung erfahren werden.

Die Vibrationsmassage des Herzens. Die Vibrationsmassage ist eine Erregungseigenschaft der letzten 30 Jahre; sie stammt aus Schweden, dem Geburtslande der mechanischen Behandlung der Krankheiten. In Deutschland ist sie zuerst von Prof. Terzel ausgeübt worden. Wie günstig die Massage bei Herzschwäche wirkt, ergibt sich daraus, daß in der Herzkammer, wenn das Herz stille zu stehen droht, dasselbe durch Massage wiederbelebt werden kann. Die Vibrationsmassage ist denn am Platze, wenn das Herz infolge von Widerständen im Gefäßsystem oder von mangelhafter Zusammenziehung verlagert und die Hindernisse des Kreislaufes beseitigt werden sollen. Dr. Selig in Franzensbad konnte eine günstige Einwirkung der Vibration auf das Herz schon feststellen, wenn dieselbe auf dem Rücken zwischen den Schulterblättern vorgenommen wurde. Schon hier war eine Pulsverlangsamung zu konstatieren. Die wichtigste Folge der Herzvibration ist die Verkleinerung des vergrößerten Herzens, was durch die Röntgenstrahlen nachgewiesen wird. Wie andere Muskelfasern sich unter dem Einflusse der mechanischen Reize zusammenziehen, so gilt dies auch vom Herzen. Auch die subjektiven Herzbeschwerden bessern sich danach; die Atmung wird freier und leichter, die Herzangst schwindet, und auch die Symptome der Herz-muskelschwäche finden eine günstige Beeinflussung.

**Gerichts-Zeitung.**

Hm. Der vor kurzem vor der Strafkammer verhandelte Fall, daß ein Krankenwärter im Hospital wegen Entweichens eines ihm zur körperlichen Reinigung übergebenen Gefangenen zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde, veranlaßt die Hospitalverwaltung zu dem Ersuchen, die Reinigung der Gefangenen anderweitig vorzunehmen zu lassen, da zu diesem Geschäft keine Leute verfügbar seien. Auch sei zu befürchten, daß verurteilte Krankenwärter fündigen würden, und an brauchbaren, ordentlichen Leuten sei gerade kein Ueberfluß. Darüber, wer bei diesem ganzen Handel die Prozesskosten zahlt, wird noch weiter verhandelt werden.

**Aus unserer Bewegung.**

Berlin. (Muzsichtigkeit.) „Die Badeanstalt“, das Organ der Badeanstaltsbeweher, ereifert sich darüber, daß wir der Emphase gegen das Freibad am Wannsee nicht das Wort reden, sondern der Meinung sind, die öffentlichen Freibäder sind nicht nur ein Bedürfnis, sondern eine dringende Notwendigkeit! Wenn aber „Die Badeanstalt“ behauptet, daß mit diesen Freibädern den Angestellten der Badeanstalten der Mut abgelaßt werde, auf dem sie leben, so ist das, gelinde gesagt, eine Muzsichtigkeit ohne gleichen. Wir sind vielmehr der Meinung, daß gerade durch die öffentlichen Freibäder im Sommer das Badebedürfnis der breiten Massen noch gesteigert wird, die sicher auch zu einer erheblichen Vermehrung der bezahlten Bäder führen muß! Ob diese nun durch städtische Anstalten oder durch Privatunternehmer bereitet werden, kann letzten Endes nicht durch das egoistische Interesse der interessierten Unternehmer entschieden werden, sondern durch das allgemeine Interesse, das auch für uns maßgebend sein muß.

**Rundschau.**

Die Krankheiten der Großstädte am Ende des Jahres 1907. In Berlin starben vom 22. bis zum 28. Dezember 908 Personen, darunter 44 Säuglinge; an Krankheiten der Atmungsorgane 71, Tuberkulose 69, Magen und Darmkatarrh 12, Malaria und Misch sowie Typhus und Strupp je 20, Mischbitten 7, Mischwucher und Scharlach je 1, gewaltiam 15, sonst 322; in Hamburg starben 382, darunter an Krankheiten der Atmungsorgane 33, Tuberkulose 29, Magen und Darmkatarrh 16, Typhus und Strupp sowie Malaria und Misch je 6, Mischbitten 2, Scharlach und Typhus je 1, gewaltiam 7, sonst 118; in Dresden 113, an Tuberkulose 26, Atmungskrankheiten 10, Magen und Darmkatarrh 9, Typhus und Strupp je 1, Scharlach 1, gewaltiam 2, sonst 91; in Leipzig 286, an Atmungskrankheiten 22, Tuberkulose 16, Magenkatarrh usw. 15, Malaria und Misch 1, Scharlach, Typhus und Strupp sowie Mischbitten je 2, gewaltiam 1, sonst 70; in Posen 106, an Atmungskrankheiten 31, Tuberkulose 21, Magenkrankheiten usw. 11, Typhus und Strupp 5, Malaria und Misch sowie Mischbitten je 2, Mischbitten und Scharlach je 1, gewaltiam 1, sonst 88; in Wien 118, Atmungskrankheiten 29, Tuberkulose und Magenkatarrh usw. je 10, Malaria und Misch sowie Typhus und Strupp je 2, gewaltiam 2, sonst 93; in Frankfurt a. M. 78; an Atmungskrankheiten 12, Tuberkulose 11, Mischbitten 2, gewaltiam 2, sonst 51.

Die Einbildung als Krankheitsursache. In die Münchener Klinik wurde einmal eine junge Dame aufgenommen, die sich einbildete, einen lebenden Frosch im Magen zu haben und denselben ganz laut quaken zu hören. Man versuchte, ihr diesen Glauben auszureden, und, als dies vergeblich war, kam der damalige Direktor der Klinik auf den genialen Einfall, der Patientin den Magen auszuspielen und ihr einen bereitgehaltenen Frosch als eben aus dem Magen ausgepumpt zu zeigen. Die Patientin freute sich über die gelungene Kur, und ihre Beschwerden waren für immer verschwunden. So leicht sind „eingebildete“ Kranke nicht immer zu heilen; sie beruhsachen nicht nur sich, sondern auch dem Arzte und Pfleger oft die größte Pein. In unserer Zeit hat die Einbildung als Krankheitsursache entschieden zugenommen, namentlich durch die Unfallgesetzgebung ist eine wahre Hochflut solcher Krankheiten hereingebrochen. Bei den eingebildeten Kranken handelt es sich nun nicht um durchweg gesunde Leute; vielmehr haben sie tatsächlich irgend welche Beschwerden, diese werden aber übertrieben oder falsch gedeutet. So glaubt derjenige, welcher über Herzklappen zu klagen hat, oft, daß er an einem schweren organischen Herzfehler leide; ein anderer, der vielleicht durch Ueberarbeitung vorübergehend an Gedächtnisschwäche leidet, hält dies für ein Symptom der beginnenden Hirnerweichung; Magenbeschwerden können natürlich ihre Ursache nur in einem Magenkrebs haben. Alle derartige eingebildete Kranke sind hysterische Menschen, Hypochonder oder Neurastheniker. Es gibt deshalb keine eingebildeten Krankheiten im streng wissenschaftlichen Sinne. Die Beschwerden sind immer für den Kranken reell und plagen ihn, auch wenn keine Gewebsveränderung vorliegt, und es geschieht diesen Kranken oft Unrecht, weil hier nicht an die Realität ihrer Beschwerden geglaubt wird. Es gibt demnach nichts Verlehteres, als derartige Kranke einfach ihrem Schicksale zu überlassen oder gar noch zu verspotten. Sie beanspruchen vielmehr volles Mitleid wie jeder körperliche Kranke.

Nervöse und ihr Nervenmittel. Wie viele Nervenleiden probieren eine „Nervennahrung“ nach der anderen, wie sie in den Zeitungen immer aufs neue angepriesen werden. Diese „Nuren“ sind ja so bequem zu machen, da keine der geliebten Gewohnheiten aufgegeben zu werden braucht. Wenn die Mittel aber nichts helfen, und den Kranken wird geraten, einen Verlegten mit der Naturheilkunde zu machen, so antworten sie oft überlegen: „Die Naturheilkunde ist nur für Leute, die viel Zeit und Geld haben“. Und darum greifen sie lieber zu einem fragwürdigen „Mittel“, um ihre Nervenschmerzen loszuwerden. Sollten sie wirklich so beschäftigt sein, daß sie nicht nach dem Aufstehen und vor dem Zubettgehen 10-15 Minuten radend turnen, Sonntags eine längere Wanderung und ab und zu eine Wechselwajchung machen könnten?! Man muß nur wollen, dann geht's auch. Reichliches Lüften der Wohn- und Arbeitsräume und Schlafen bei offenem Fenster bedeutet überhaupt keinen Zeitverlust. Und wenn sie sich des Abendkloppens, des Bohnentaffees und des Tabaks enthalten und Rüsse, Tatteln, Feigen und anderes Obst, dazu Salat und Gemüse essen, so leben sie sicher billiger als beim Gebrauch irgend welcher „nerventänkelnden“ Mittel. Die Hauptsache aber ist: sie werden bei solch einer Lebensweise gesund und arbeitsfähig, was sie von irgend welchen „Mitteln“ nie erhoffen dürfen.

Bestrafung des Kontraktbruchs durch die Versorgungskasse für staatliche Angestellte und Arbeiter in Hamburg. Unter dem Widerspruch der sozialdemokratischen Bürgerchaftsvertreter ist in den Sitzungen der Versorgungskasse für staatliche Angestellte und Arbeiter die Bestimmung aufgenommen worden, daß Angestellte und Arbeiter, die unter Kontraktbruch aus dem Staatsdienst und damit aus der Versorgungskasse ausscheiden, keinen Anspruch auf Rückerstattung der von ihnen gezahlten Beiträge erheben können. Von sozialdemokratischer Seite wurde mit Recht hervorgehoben, daß eine solche Zurückhaltung der Beiträge einer Bestrafung des Kontraktbruchs gleichkomme, diese aber nicht statthaft sei. Der Schadenersatz bei Kontraktbruch werde durch die Gewerbeordnung geregelt. Die obige Bestimmung der Satzungen der Versorgungskasse stehe also in offenkundigem Widerspruch mit der Gewerbeordnung. Trotzdem hat die Bürgerchaft diese rechtswidrige Bestimmung aufgeben und auch der Senat hat ihr zugestimmt. Jetzt hatte nur der Ausschuss der Versorgungskasse die Frage zu entscheiden, ob einem Arbeiter, der aus einem Staatsbetriebe ordnungsmäßig ausgeschieden ist, dann aber in einen anderen Staatsbetrieb eintritt und aus diesem unter Kontraktbruch ausscheidet, auch die Beiträge aus der Zeit der Beschäftigung in ersterem Staatsbetriebe nicht zurückerstattet werden sollen. Der Fall lag folgendermaßen: Der Arbeiter W. war in einem Hamburger Staatskrankenhaus als Hausarbeiter angestellt. Nach ordnungsmäßiger Kündigung verließ er diese Stellung am 15. August v. J. und trat am folgenden Tage in den Dienst einer anderen Hamburger Staats-

krankenanstalt. Unter Bruch des Arbeitsverhältnisses schied er so dann am 1. Oktober hier wieder aus. Seinen Anspruch auf Rückerstattung der von ihm für die Beschäftigungen an die Versorgungskasse geleisteten Beiträge hat die Behörde für das Versicherungsweien abgewiesen, da sie auf dem Standpunkt stand, daß W. durch, daß er unter Bruch des Arbeitsverhältnisses am 1. Oktober seine Stellung verlassen habe, auch den Anspruch auf Rückerstattung der von ihm in früheren staatlichen Arbeitsverhältnissen entrichteten Beiträge verwirkt habe. Der Antragsteller hat sodann um eine Entscheidung des Ausschusses der Versorgungskasse gebeten. Der Ausschuss der Versorgungskasse hat in der Sitzung vom 30. Oktober 1907 unter dem Vorsitz des Oberamtsrichters Dr. Tesdorpf folgende Entscheidung getroffen: „Ein Arbeiter, der unter Bruch des Arbeitsverhältnisses aus dem Dienste des Hamburgischen Staates ausscheidet, verwirkt damit nicht nur den Anspruch auf Rückerstattung der für diese Beschäftigung an die Versorgungskasse geleisteten Beiträge, sondern es geht ihm auch gleichzeitig der Rückerstattungsanspruch auf diejenigen Beiträge verloren, welche er für frühere Beschäftigungen im Hamburgischen Staatsdienst an die Versorgungskasse entrichtet hat.“ Es handelt sich also hier ganz offensichtlich um eine Bestrafung des Kontraktbruchs der Staatsarbeiter durch die staatliche Versorgungskasse. Eine solche Bestrafung ist aber rechtlich unzulässig, weil die Gewerbeordnung ganz genau vorgeschreibt, welche Ansprüche dem Arbeiter und dem Arbeitgeber im Falle eines Kontraktbruchs zustehen, nämlich: entweder der sechsache Betrag des ortsüblichen Tagelohns oder der Ertrag des nachweisbar erwachsenen wirklichen Schadens. Hier ist aber durch die Versorgungskasse ganz einseitig eine besondere Bestrafung der Arbeiter geschaffen, während der Arbeitgeber, der Hamburgische Staat, ungestraft Kontraktbruch gegenüber den Arbeitern begehen kann. Das widerspricht ganz offen den Absichten des Gesetzgebers bei Schaffung der Gewerbeordnung, der bei Kontraktbruch Arbeiter und Arbeitgeber nach gleichem Recht behandelt wissen will.

Geheizte Krankenwagen. Die Krankenwagen des Verbandes für erste Hilfe in Berlin sind jetzt mit einer Heizvorrichtung versehen worden. Die Heizanlage ist eine ganz vorzügliche und so angebracht, daß sie eine angenehme Erwärmung der Transportwagen herbeiführt, ohne daß die Ausdünstungen der Anlage in das Wageninnere gelangen können.

Arztestatistik. In der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ veröffentlicht der Medizinalstatistiker Dr. Pringung in Ulm eine Uebersicht über die Ärzte Deutschlands. Die Zahl der Ärzte war in Deutschland im Jahre 1907 31 416. Die Zunahme ist demnach in den letzten Jahren in ziemlich engen Grenzen geblieben. Nach Abzug der Doppelzählungen war die Zahl der Ärzte in Deutschland:

1904	30 071	Zunahme gegen das Vorjahr	392
1905	30 655	„	584
1906	30 931	„	276
1907	31 416	„	485

### Briefkasten.

Anfrage. Mann mir jemand ein Institut nachweisen, wo man das Submergieren und Nagelbeschneiden gründlich erlernen kann? E. Reicher, Masseeur, Schwerin, Gustavstr. 2.

### Bekanntmachung.

Der hier Lippchernerstr. 25 wohnhafte Frau Anna Neubauer geb. Gschler ist auf Grund ihrer mehr als fünfjährigen Tätigkeit in der Krankenpflege und ihrer Teilnahme an einem praktischen und theoretischen Lehrkursus gemäß § 20 der Prüfungsrichtlinien vom 10. Mai d. J. die staatliche Anerkennung als Krankenpflegeperson ohne vorherige Prüfung erteilt worden.

Berlin, den 27. Dezember 1907.

Der Polizei-Präsident.

### Anzeigen.

Die Nummer 26 der „Sanitätswarte“ 1907 ist total vergriffen. Wir erlauben die Anzeigen, soweit sie im Besitze überschüssiger Nummern sind, solche umgehend an uns Besenden zu wollen.

Der Verbandsvorstand.